

Freimaurer-Fibel

für Brüder und Profane

Freimaurer-Fibel
für Brüder und Profane

von

Fritz Rauhstein

Verlag W. Dettmann, Hamburg 1, Schmiedestr. 4

HISTORISCHE FAKSIMILES
Reprint für Forschungszwecke, d.h. zur Ergänzung von Sammlungen.

FAKSIMILE-VERSAND
D-2800 Bremen 1 - Postfach 10 14 20

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright 1931, by W. Oettmann, Hamburg

Druck von Karl Pfeiffer jun., Landsberg (Warthe)

Vorwort.

Dein höchstes Glück, o Mensch, auf Erden
Ist, Bruder Freimaurer zu werden:
Du wirst im Tempel Salomo's
Dein eigen Wesen gänzlich los.
Künstlich zum Juden dann erhoben
Wirst Du voll Dank Jehovah loben.
Du steigst auf dieses Lebens Leiter
Rechtwinklig aufwärts froh und heiter,
Bis Du zum Schlusse dann getrosten
Mut's eingehst in den ew'gen Osten. —
Wie dieses hehre Ziel erreicht,
Das wird in Versen Dir gezeigt,
Die aufgezeichnet mit vieler Müh'
Ein Stiefsohn der Witwe Naphtali.

* * *

1. Teil.

Die Johannismaurerei.

Die Aufnahme.

1. Mit frommem Schauder trittst Du ein,
Lichtsucher, in den Logenhain.
Kaum bist Du dort, so deckt im Nu
Die Binde Dir die Augen zu.
In dunkler Kammer sitzt Du Wicht,
Du suchst das Licht, und find'st es nicht.
Gemach! Schon geht der Zauber los:
Rock aus! Die linke Brust sei bloß,
Ein weißes Tuch ums linke Bein,
Honny soit! — Was kann da sein?

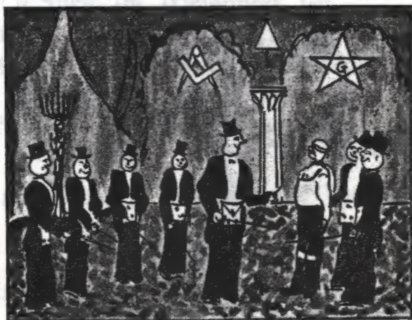
Der Stiefel fliegt vom linken Fuß.
Der Fuß zwängt sich, o Hochgenuß!
In einen ausgetret'nen Schuh,
Strick um den Hals und Augen zu!
2. Verbund'nen Auges hochbeglückt
Wirst Du auf „Reisen" nun geschickt.
„Gewissen" und „Vernunft" geleiten
Durch alle Widerwärtigkeiten.
Leicht kitzelt des „Gewissens" Schwert,
Doch bleibst Du völlig unversehrt.
Von West nach Norden, Süd und Ost
Geht Deine Reise, sei getrost:
Durch Finsternis kommst Du zum Licht,
Knie'st vorm Altar, den siehst Du nicht,



Und schwörst, von allem noch ganz dumm,
Den Eid auf's Evangelium.
Des „Zirkels" Spitze auf der Brust

Denkst Du: Das hab ich nicht gewußt.

3. Zum Denken ist jetzt keine Zeit,
Das „Siegel der Verschwiegenheit"
Drückt man auf Dein Geschmacksorgan,
Nachdem den Segen Du empfah'n.
Die Binde fällt. Und Deinem Blick
Zeigt sich ein unverhofftes Glück:
Die Brüder, freund- und brüderlich,
Bedrohen mit dem Schwerte Dich.



Der Meister mahnt: Gedenk der Pflicht!
Mit Schwertern spaßt man manchmal nicht!
Dann knie'st Du, auf des Zirkels Kopf
Schlägt Dir der Meister, armer Tropf.
Die Spitze dringt in's Fleisch hinein,
Blut fließt. — Jetzt darfst Du Lehrling sein.

Der Lehrling.

1. Nunmehr bemüht man sich mit Ernst,
Daß Du als Lehrling auch was lernst.
In „Klopfen, Zeichen, Griff und Wort"

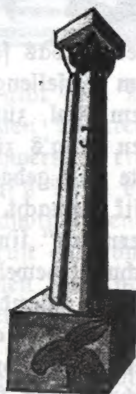
Und „Losung“ bildet man Dich fort.
Für einfach halten das nur Toren.
Bedenk, Du bist „profan“ geboren!
Zunächst lehrt man Dich Deinen „Griff“.
(Am „rauhen Stein“ der erste Schliff.)
Wenn sich die Hand zween Brüder reichen,
Dann geben sie sich dieses Zeichen:
Drei Male drückt der Daumen leicht
Sich auf den Finger, welcher zeigt.



Dies ist des Maurers Gruß im Orden,
Solang er nicht Gesell geworden.

2. Schön ist und sinnig ebenfalls
Dein „Zeichen“. Leg' Dir um den Hals
Rechtwinklig Deine rechte Hand,
Zieh seitwärts sie, schnell und gewandt:
Wie Maurer-Eidbruch wird gerochen,
Hast Du symbolisch ausgesprochen.
Nach Maurerart zu klopfen lehrt
Dich auch Dein Meister hochgeehrt.
Erst zweimal leis', dann einmal laut
Der Lehrling an die Türe haut,
Auch der Geselle gibt wohl Acht,
Daß er sich so bemerkbar macht.
Und dies ist das Symbol, das merke,
Für „Schönheit, Weisheit und für Stärke“.

3. Des Lehrlings „Losung“ merke fein:
Kain's Enkel ist es, Tubalkain,
Der, wie im Mosebuch zu lesen,
Ein ganz „verfluchter“ Kerl gewesen,
Des Lamech und der Zillah Sohn.
Jetzt kennst Du die Familie schon.
Das Schwerste ist des Lehrlings „Wort“:
Sprich's aus: Jakin, doch nicht sofort!
Erst sagt Du J, dann sagst Du A,
Ein'st dies im Eselsschrei i-a,
Dann K, I, N, kin, Jakin drauf,
Jetzt geht ein helles Licht Dir auf:
An Salomonis Tempel war
Jakin 'ne Säule. Das ist klar.



Das Gesellenstück.

1. Mit Handschuh'n, Lederschurz und Hut
Bekleidet ist der Lehrling gut.

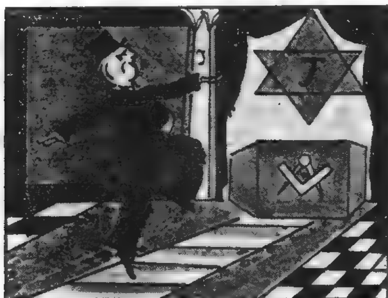
Auch hat man ihm schon beigebracht,
Wie's „große Notzeichen“ gemacht.



Doch auf die Dauer ist das fad',
Er strebt nach dem Gesellengrad.
Den Weg zu diesem Ziel, zum Glück,
Legt er jetzt off'nen Aug's zurück.
Es wird, wer hätte das gedacht,
Dabei sogar Musik gemacht.
„Gewissen und Vernunft“ sind wieder
Zur Stell' als Schwert-bewehrte Brüder.
Getrost tritt drum der Wandersmann
Die vorgeschrieb'nen Reisen an.

2. Der Schwindel-frei'ste Hochtourist
Ahnt nicht, wie schwer das Klettern ist,
Zu dem der Lehrling nun berufen.
Er nimmt der Jakobsleiter Stufen
Im doppelt-rechten-Winkel-Schritte!
So schreibt es vor die Maurersitte.

Zwar ist, was kein geringer Trost,
Die Leiter hier von West nach Ost
Am Boden bildlich dargestellt,
Sonst ging es nicht, nicht um die Welt!
So aber schafft man's, und von fern
Schön leuchtet uns der Davidstern.



Sein Anblick gibt dem Lehrling Stärke
Zum fortgesetzten Maurerwerke:
3. Von Brüderschwertern rings umdräut,
Schwört er auf's Neue einen Eid.
Der Meister schwingt den Hammer gut,
Der linken Brust entströmt das Blut,
Und diesen edlen Saft nimmt drauf
Die Schale der „Vereinigung" auf.
So ward der Lehrling zum Gesellen,
Und von gerechtem Stolze schwellen
Sieht man des Bruders Maurerbrust,
Der seines Wertes sich bewußt.
Sein „Klopfen" zwar, wie schon gezeigt,

Demjenigen des Lehrlings gleicht.
In „Losung, Zeichen, Griff und Wort"
Schritt er jedoch schon weiter fort.

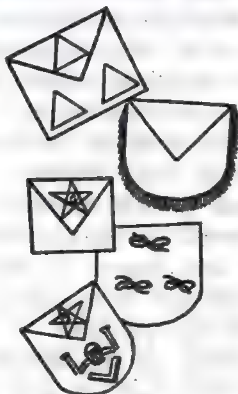
Der Geselle.

1. Zunächst mal des Gesellen „Wort".
Man gibt's unbuchstabiert sofort,
Damit er gleich sich dran erfreut.
„Boas", so heißt's. Was es bedeut't?
Boas im Tempel-Vorhof war
Die andre „Säule". — Das ist klar.
Und auch der „Griff" ist ganz enorm
Verschieden von der Lehrlingsform:
Wenn sich die Hand zween Brüder reichen,
So geben sie sich dieses Zeichen:
Dreimaliger Daumendruck wird sacht
Dem Mittelfinger beigebracht.



Das ist des Maurers Gruß im Orden,
Nachdem Geselle er geworden.
2. Das „Zeichen" ist fürwahr kein Scherz:
Die rechte Hand preßt sich auf's Herz,
Nach vorne streckt den Arm man aus,
Als risse man das Herz heraus,
Und das bezeichnet in der Tat
Des Maurers Strafe für Verrat.
Als „Losung" des Gesellen lies:

„Giblim“. Giblim? Ja, was ist dies?
Die Giblim sind, man denke mal,
Die Einwohner der Stadt Gebal,
Als Steinmetzen von Rang bekannt,
Von König Hiram einst entsandt
Zum Bau des Tempels Salomos. —
Der Juden Baukunst war nie groß.
3. Ein weitrer Unterschied sei kurz
Erwähnt noch, er betrifft den Schurz.
Er ist bei Lehrling wie Gesell
Aus Leder von des Hammels Fell.
Beim Lehrling ist er glatt und plan,
Doch der Gesell hat Schleifen dran.
Und zwar sind es der Schleifen drei,



Und die bedeuten mancherlei,
Was noch verschwiegen sei, da fast
Erdrückend wirkt des Wissens Last.
Doch wisse, daß in alter Zeit

Ein Leinenschurz des Priesters Kleid.
Moses verordnete die Tracht
Buch zwei, Kapitel zwanzig acht.

Der Meister.

1. Wie überschreitet der Geselle,
Der vorwärts strebende, die Schwelle
Zum Heiligtum der Meisterschaft?
O, Leser, wappne Dich mit Kraft!
Denn schauerlich klingt der Bericht.
Drum, hast Du Angst, dann lies ihn nicht.
Rückwärts, so stolpert der Geselle
In's Logendunkel aus der Helle,
Gleich wird der Schurz — das muß man wissen —
Ihm „schnell und heftig“ abgerissen.
Der Schurz, dies Zeichen höchster Ehr',
Er gilt mit einem Mal nichts mehr.
Des Meisters Drohwort dröhnt im Ohr
So fürchterlich, wie nie zuvor.
2. Die Brüder auch sind all' erschienen,
Sie machen recht fatale Mienen.
Und dann, das ist nicht einerlei,
Macht der Gesell der Reisen drei.
Mit Grau'n auf seinem dunklen Wege
Hört er drei dumpfe Mauerschläge.
Hat er die Reisen überlebt,
(Der Angstschweiß an der Stirne klebt —)
Sieht der Geselle, das ist arg,
Sich vis a vis dem eig'nen Sarg!
„Da“, spricht der Meister, „kommst Du 'nein“,
„Nun, bitte, hoch das linke Bein!
Und steig mal 'rüber, alter Sohn,



Wir helfen nach, dann geht es schon."
3. Durch einen Stoß ins Kreuz beschwingt
Der feierliche Schritt gelingt.
Indessen, diese Prozedur
Ist würd'ge Vorbereitung nur,
Denn vor den Altar allsofort
Ruft den Gesell'n des Meisters Wort.
Nochmals gelobt er hier durch Eid
Gehorsam und Verschwiegenheit.
Auch wird er darauf noch vereidigt,
Daß er den Orden stets verteidigt,
Und gegen Aufruhr und Verrat
Beschützen will durch Wort und Tat.
„Ist damit aus der Prüfung Pein?"
Die Antwort lautet leider: Nein.
4. Denn, Leser, stelle Dir nun vor,
Wie der Gesell', ein reiner Tor,
Voll Ehrfurcht auf zum Meister schaut,

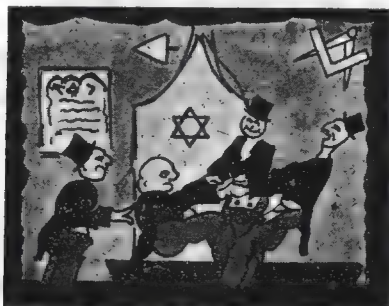
Er ahnt nichts Böses. Plötzlich haut
Der Meister mit drei Hammerschlägen
Arglistig ihm auf seinen Brägen.



Durch dies Verfahren kommt alsbald
Ins Wanken des Gesell'n Gestalt,
Und von „Vernunft" und von „Gewissen"
Wird rückwärts er herabgerissen.
Halb zog es ihn, halb sank er hin,
Schon liegt er in dem Sarge drin.
Der Deckel schließt sich drauf, o Graus!
Der Bruder denkt: mit mir ist's aus!

5. Dumpf klopft es nun nach Maurerweise,
Der Brüder Schwerter klirr'n im Kreise,
Und durch die Bruderkette fort
Geflüster raunt das Meisterwort.
Dann dringt in seines Grabes Nacht
Des Meisters Ruf: — „Es ist vollbracht!"
Nun wird er aus der Haft befreit,
(Er denkt bei sich: 's war an der Zeit.)

„Gewissen und Vernunft", sie ziehn
Jedes an einem Finger ihn.
Der Meister selber tut sich bücken,



Zu stützen des Gesellen Rücken,
Und halb von Sinnen, halb bewußt
Liegt er dann an des Meisters Brust.
6. Der spricht das Meisterwort ihm vor,
Verteilt auf recht' und linkes Ohr.
Das Wort, von Brudermund geflüstert,
Als ihn des Sarges Nacht umdüstert,
Das Wort, — es traf ihn wie ein Schlag —
Er hört's jetzt wieder: „Mac Benac!"
Nach Hause wankt er als ein Wrack,
Im Ohre klingt es: Mac Benac.
Das Mac Benac gemahnt, vertrackt,
An Totentanz im Klappertakt.
Ob langsam oder schnell sein Schritt,
Das Mac Benac geht immer mit.
O, voller Schauder ist der Pfad,
Der aufwärts führt zum Meistergrad!

7. Die Zeit heilt alles, auch dem Meister
Erwachen neu die Lebensgeister.
Er freut sich seiner neuen Würde,
Die ihm zuerst erschien als Bürde,
Und bald er vollends sich erholet
An seinem Losungswort: „Schibolet.“
Im Buch der Richter wird's genannt,
Der Juden Feind ward dran erkannt.
Wer dieses Wort nicht richtig sprach,
Der lebte nicht mehr lang darnach.
Sprach man's hingegen richtig aus,
Zog unbehelligt man nach Haus. —
Dem Maurer ist dies Wort von Wert,
Es sagt ihm, wo er hingehört.

8. Nun, Leser, ist es gut, zu wissen,
Auf welche Art sich Meister grüßen.
Der Meistergriff wird so geübt:
Der rechten Hände Daumen schiebt
Sich einfach in den Zwischenraum
Vom Zeigefinger und vom Daum.



Dabei verbleiben unentwegt
Die Finger alle ausgestreckt,
Der kleine Finger nur schlägt krumm
Sich um das Handgelenk herum.
Dies ist des Maurers Gruß im Orden,
Nachdem er Meister ist geworden.

So grüßten sich auch Young und Schacht.
Der Gruß sagt: Deutschland, Gute Nacht!

9. Das Meisterzeichen ist nicht schön.
Das muß man leider eingestehn.
Erst im Gesellenzeichen liegt
Die rechte Hand, an's Herz geschmiegt,
Dann dreht man wagerecht die Hand,
Und fährt damit ins Unterland,
Bis ob dem Nabel steht der Daum.
Und das gibt dieser Deutung Raum:
Durch Bauchschnitt schafft man aus der Welt
Den Maurer, der den Eid nicht hält. —
Der Wirkung nach sind allzumal
Die Maurerstrafen gleich fatal:
Ob Kopf, Herz oder Bauch bedroht,
Das Endergebnis ist der Tod.

10. Nach dieser düsteren Betrachtung
Verdienet ernstliche Beachtung,
Was das Gemüt uns heiter macht.
Des Klopfens sei hier drum gedacht.
Der Meister, der es hören läßt,
Er klopft dreimal im Anapäst.
Das heißt demnach: nach drei mal drei'n
Klopflauten läßt man ihn erst ein.
Doch die neun Schläge sind zugleich
An köstlicher Symbolik reich:
Es brachten einst drei Mauerschläge
Doppelten Widerhall zu wege,
Dieweil im Tale Josaphat
Man seinerzeit gemauert hat.

11. Neunteilig war — man denke bloß,
Auch einst der Tempel Salomos. —
Doch weit're Kunde von Symbolen
Ist erst im nächsten Teil zu holen.
Zum Schluß sei hier noch angeführt,
Wodurch der Schaden repariert,
Den des Gesellen Ehre man
Durch Hammelschurzraub angetan.
Der Meister darf an einem neuen
Blau-goldnen Schurze sich erfreuen.
In Himmelsfarben, des „Jehovah Kleide“,
So prangt er nun (das Futter ist von Seide).
Von nun an bis an's sel'ge End'
Bleibt Schurz und — Hammel ungetrennt.



2. Teil.

Symbolisches, Allzusymbolisches.

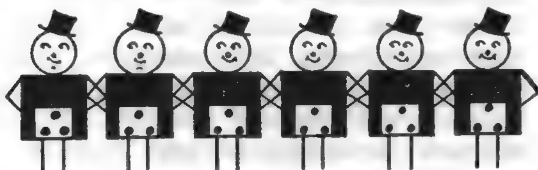
Der Würfel.

(Frei nach Trojan.)

1. Laßt den Würfel uns betrachten!

Denn das ist dem Geist gesund.
Höher müssen wir ihn achten
Als die Kugel, die zu rund.

2. Unsern Schönheitssinn entzücken
Muß sein Anblick in der Tat,
Weil ihn ja sechs Flächen schmücken,



Deren jede ein Quadrat.

3. Kongruent sind seine Ecken,
Und er hat derselben acht.
So kann wieder man entdecken,
Was dem Auge Freude macht.

4. Jetzt gebt Acht! Acht Ecken zählt man,
Und sechs Flächen offenbar,
Sechs und acht addiert, erhält man
Vierzehn! Dieses macht Euch klar:

5. Vierzehn Punkte hatte füglich
Bruder Wilsons Friedensplan.
Er bekam der Welt vorzüglich,
Hat auch Deutschland wohl getan.

6. Ja, des Kubus Dimensionen
Bergen einen tiefen Sinn,
Der, des Maurers Fleiß zu lohnen,
Winkt als geistiger Gewinn.

7. Der Profane, roh von Sitten,
Gleicht dem unbehau'nen Stein.

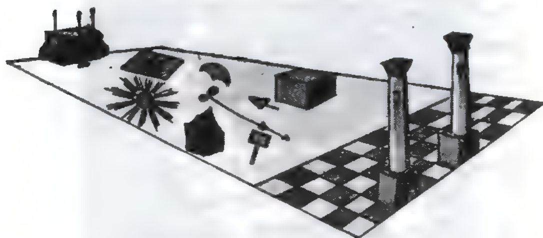
Nur, wer maurerisch beschnitten,
Füget in den Bau sich ein.

8. Und, wo Brüder froh sich einen
Zu dem Tempel Salomos,
Gilt: ein Stein sein unter Steinen
Als beneidenswertes Los.

9. Rauher Stein und Kubus, beide
Sind dem Lehrling schon bekannt.
Denn mit Sorgfalt und mit Kreide
Malte sie des Künstlers Hand:

10. Auf dem „Arbeitsteppich" sehen
Kann man sie am rechten Ort,
Südlich muß der Kubus stehen,
Rauher Stein im finstern Nord.

Der Arbeitsteppich.



1. Indes, den Kubus und den rauhen Stein
Erblickt man auf dem Teppich nicht allein.
Noch vierzehn Zeichen sind allda zu schauen,
Deren Bedeutung geistig zu verdauen
Dem Lehrling auferlegt die Maurerpflicht.
Er kann's, wenn's ihm nicht ganz an Witz gebricht.

2. „Kleinodien" Kubus sind und rauher Stein,

Und „unbeweglich“. Dieses präg' Dir ein.
Als drittes „Kleinod“ diesen zugesellt
Das Reißbrett ist, im Osten aufgestellt.
Nach dessen Riß, so ist das nun gedacht,
Wird das profane Rauhbein glatt gemacht.

3. Gleiches bezwecken — wär' es anders möglich? —
Drei weitere „Kleinodien“, die „beweglich“.
Als solche kommen hier für uns in Frage:
Senkblei und Winkelmaß nebst Wasserwage.
Auch sind an „Handwerkzeugen“ drei zur Stelle,
Als Zirkel, Hammer und als Maurerkelle.

4. Der Hammer, von des Meisters Hand geführt,
Wir wissen schon, wie peinlich er berührt.
Und auch der Stich des Zirkels andrerseits
Hat für Gesell'n wie Lehrling wenig Reiz.
Dagegen, wie die Kelle angewandt,
Das ist nicht schmerzhaft, aber interessant.

5. Man drückt dem Lehrling, — ist das nicht gelungen? —
Als Siegel Salomonis auf die Zungen
Die Kelle, die dreieckig, wie wir sehn,
Und da die Zunge auch als Dreieck zu verstehn,
Ersteht der Davidstern in diesem Akt!

6. Von der Symbolik Tiefe angepackt,
„Wie wunderbar“, der Bruder spricht gerührt,
„Daß zur Moral Geometrie uns führt.“
Solcher Erkenntnis Licht, es wird uns leiten,
Wenn weiter wir des Teppichs Zeichen deuten. —
Da sind zunächst vier „Gleichnisse“ zu sehen,
Die teils im Westen, teils im Osten stehen.

7. „Jakin“ und „Boas“ haben westlich ihren Stand.
Als Säulen des Triumphs sind sie uns schon bekannt.

Auch Mond und Sonne an des Ostens Ecken
Sind Gleichnisse, wie wir sofort entdecken:
Der Judenkubus strahlt im Sonnenglanz und Flimmer,
Den nord'schen Stein bescheint des Mond's erborgter Schimmer.

8. So ist es. Goi bleibt Goi, der Jud' ist auserwählt,
Und nur, wer noch profan, fühlt sich dadurch gequält.
Doch dem Dreipunktemann beschwert das nicht den Sinn.
Künstliches Judentum bringt Ehr' ihm und Gewinn.
Zum Schlusse geb' ich Euch drei Zeichen noch bekannt,
Die Maurersprache hat „Zierrate" sie benannt.

Die drei Zierrate.

1. Im Westen zeigt dem Lehrling der Befund
Des Salomon'schen Tempels festen Grund,
„Der der Zerstörung dazumal entgangen".
Jetzt also heißt's von Neuem angefangen.
Ans Werk, o Lehrling drum mit Mut und Kraft!
Es gilt dem Heil der ganzen Judenschaft!

2. Im Osten aber, an des Teppichs Rand
Erblickt der Lehrling das „Vereinigungsband".
Ein seltsames Geheimnis scheint es nur.
Man zeigt's ihm als das Abbild jener Schnur,
Mit der des Tempels Vorhang nach Belieben
Des Hohenpriesters auf- und zuzuschieben.
Er ahnt noch nicht, doch später wird er's sehn,
Wie aus dem Bande auch ein Strick zu drehn.

3. Ganz anders wirkt dies Zeichen auf mich ein:
(— Das Pentagramma machte schon dem Teufel Pein —).
Denn in des Teppichs Mitte blutigrot,
In düsterm Glanz des Fünfsterns Feuer loht.
Als Sowjetstern ist dieser Stern zu schauen,

Das Zeichen der Gewalt in Rußlands Gauen.
Zum Schreckensregiment ward dies Land auserseh'n,
Wenn wir die Schrift der Weisen Zions recht versteh'n.
Der Maurer, sonder Arg, freut sich des Sternes Pracht,
Als Zierrat gilt er ihm, wie man ihm — beigebracht.



Neue Zeichen.

1. Der Davidstern, vom Lehrling unvollkommen,
Durch den Geschmackssinn — quasi — wahrgenommen,
Auf dem Gesellenteppich sieh' ihn jetzt,
Allwo den roten Fünfstern er ersetzt.
Sein milder Glanz erfüllt ganz und erhellt
Bedeutungsvoll des Maurers Augenzelt.
Ja, wahrlich, der Bedeutung nicht ermangeln
Die zwei im Stern vereinigten Triangeln.
2. „Aktion" und „Reaktion", das ist ihr Sinn,
Und alles Weltgeschehen liegt darin.
Die jüdische Aktion bringt Paneuropa her,
Wer sich dagegen sträubt, der ist „Reaktionär".
Der Tempel Salomo's, bald ist er aufgeführt,
Falls Michel nicht vorher noch sauer „reagiert".
3. Auf dem Gesellenteppich sieht man weiter
Als neues Zeichen dann die „Jakobsleiter".

Auf der im rechten Winkel 'rumzukrauchen,
Doch, ohne sich die Füße zu verstauchen,
Der Lehrling sich bemüh'n muß, wie wir sah'n.
Doch seht, jetzt geht's auch geistig stark bergan.
Denn zauberhaft der Horizont sich weitet
Dem Maurer, dem der Leiter Sinn gedeutet.

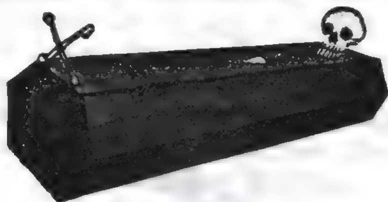
4. Ein abgrundtiefer Sinn beschlossen
Ist in der Jakobsleiter Sprossen:
Die sieben Stufen sind ein Bild der Zeit,
Der sieben Jahr, dem Tempelbau geweiht.
Auch sollen sie den Maurersmann erinnern
An sieben Leuchter in des Tempels Innern.
Symbolisch sollen sie sodann vertreten
Die sieben kabbalistischen Planeten.
Der Sprossen Anzahl deutet Euch alsdann
Die Zahl der Künst' und Wissenschaften an.

5. Was weiter noch besagt die heil'ge Sieben,
Hab' ich wohlweislich hier nicht aufgeschrieben.
Ein dickes Buch würd' sonst aus diesem Hefte.
Das überstiege doch des Lesers Kräfte.
Und ich gesteh', mir selber hängt der Graus
(Symbolisch, wohlgemerkt!) zum Hals heraus.

Der Meisterteppich.

1. Indessen muß, um den Bericht zu runden,
Vom Meisterteppich ich noch etwas künden.
Gar sinnig zu den untern Graden sprechen
Die Zeichenbilder von der Diele Flächen.
Im Meistergrade wird's mit einem Mal
Höchst körperlich und drei-dimensional.
Aus idealer Sphäre fühlt man jetzt
Sich in die rauhe Wirklichkeit versetzt.

2. Ja, hart im Raume stoßen sich die Sachen!
Da steht der Sarg, da gibt es nichts zu lachen.
Denn auf dem Sarg, — im „Westen“ — liegt, o Grauen!
Ein Totenkopf. Die Augenhöhlen schauen
Nach Osten hin, allwo mit Vorbedacht
Zwei schräg gekreuzte Knochen angebracht.
3. Doch in dem Sarge bieten sich den Blicken



Zwei Zeichen, die uns trösten und erquicken.
Ein silbern Dreieck ist dort hingelegt,
Worauf Jehovahs Name eingeprägt.
Die Spitze dieses Dreiecks weiset östlich
Auf den Akazienzweig, so schön als köstlich,
Das Sinnbild, welchem alle andern weichen,
Den Aaronsstab, der Judenherrschaft Zeichen.
4. Zur Weltherrschaft, des Judenvolkes Sehnen,
Der Weg war weit, er ist besä’t mit Tränen.
„Die Revolution ist Judas Stern“
So heißt’s, und dem erwählten Volk des Herrn
Sind blut’ge Kriege auch und Völkermorden
Die Stufen zum erstrebten Ziel geworden.
Ein treffliches Symbol ist in der Tat
Am Meisterteppich drum die „Tränen“-Saat.
In Tränen-Perl-Schrift liest Jehovahs Namen
Der fromme Meister. Leise spricht er: Amen.

Der Schurz.

1. Nun ist der Leser wohl soweit gereift,
Daß er, was jetzt noch folgt, sogleich begreift,
Bisher hab' ich ja nur versucht in leisen
Andeutungen ihn drauf hinzuweisen,
Was denn der Maurerschurz symbolisiert,
Der den Gesellen, wie den Lehrling ziert.

2. Der Schurz, des „Fleisches Schürze" auch genannt,



Als Handwerkszeichen ist er zwar bekannt.
Doch ist er mehr: ein Teil zu gleicher Zeit
Von Judas hohenpriesterlichem Kleid.
Das ist nicht alles. Uns beschleicht ein Ahnen:
Die Schleifen am Gesellenschurz gemahnen
An Scheren uns. Als Sinnbild dient denn auch
Der Schurz für einen jüdischen Gebrauch:

3. Den der Beschneidung, den man ungeniert
Jetzt in Amerika stark propagiert.
Es wird ja dem Gesellen, wie wir wissen,
Der Schurz gar schnell und heftig abgerissen.
Dies ist ein Sinnbild, welches uns belehrt,
Wie man mit dem Präputio verfährt
Beim jüdischen Beschneidungsakt. Allein
Auf Einzelheiten laß ich mich nicht ein.
Es ist nicht schön! Da mach' ich nicht mehr mit.
In Hamburg sagen wir: Igitt, igitt!
Wer weiter's wissen will, mag es erfragen
Bei dem Rabbiner. Der wird's ihm schon sagen.

Ein notwendiger Nachtrag.

Den Vorzug, rite beschnitten zu sein,
Genießt der richtige Jude allein.
Der Goi dahingegen, muß sich drin fügen,
Sich mit dem symbolischen Akt zu begnügen.
Doch ausnahmsweis' ward dem Meistersohn, —
Solch Edelgebor'nen nennt man „Lufton" —
Das Recht der Beschneidung im jüdischen Stil.
Dann fehlt nur — die Rasse! Das ist ja nicht viel.

3. Teil.

Die Historie vom König Salomo.

Der Tempelbau.

1. Salomo, der weise König,
Dem die Geister untertänig,
Meistert auch der Brüder Geist.
Die „auf diesem Stern die besten
Menschen sind in Ost und Westen",
Wie's mit Recht im Liede heißt.

2. Drum mit Ehrfurcht ich berichte,
Wie im Lichte der Geschichte
Uns erscheint des Königs Bild.
Was er wirkte und erstrebte,
Wie er liebte, leibt' und lebte,
Ward im „Königsbuch" enthüllt.

3. Kaum, daß Salomo des frommen
Vaters David Thron erklommen,
Als er faßte diesen Plan:
Einen Tempel aufzubauen,
Wie er nie zuvor zu schauen
War im Lande Kanaan.

4. Leider sah zu seinem Grimm' er,
Daß sein Volk gar keinen Schimmer
Und von Baukunst nichts verstand.
Darum schrieb er auf Papyrus
Einen Brief, den er nach Tyrus
König Hiram hingesandt.

5. Lieber Vetter! Schick gleich heute
Maurer und auch Zimmerleute,
Die mir meinen Tempel bau'n.
Unseren Geschäftemachern,
Die sich nur verstehn auf's Schachern,
Kann ich das nicht anvertrau'n.

6. König Hiram ward ganz heiter,
Tat also, sandt' auch als Leiter
Ein Architektur-Genie.
Adoniram war sein Name,
Wittfrau seine alte Dame
Aus dem Stamme Naphtali.

7. Sieben Jahre tät es währen,

Endlich zu Jehovahs Ehren
Stand der Bau in seiner Pracht.
Salomo und König Hiram
Sangen froh: „Wie wohl ist mir am
Abend“, als das Werk vollbracht.

8. Hier erfordern nun die Pflichten
Des Chronisten, zu berichten,
Was den König Hiram ehrt.
Cedern gab er und Cypressen,
Hat auch, was nicht zu vergessen,
Gold zum Tempelbau beschert.

9. Dankbarkeit ist eine Tugend,
Die dem Alter wie der Jugend
Gleichermaßen wohl ansteht.
Ob sie Salomo besessen?
Das mag jeder selbst ermessen,
Der jetzt hört, wie's weitergeht.

10. Einen Landstrich, der voll Sandes,
Hoch im Norden seines Landes
Schenkte König Salomo
König Hiram, seinem Bruder.
Dacht bei sich: Du dummes Luder,
Hast genug an solchem Lohn.

11. Als nun Hiram hingekommen,
Und in Augenschein genommen
Dies Geschenk aus Königs Hand,
Sprach er — kurz nur war die Rede —
„Bruder, was sind das für Städte?“
Und verließ alsbald das Land.

12. Wundert's Euch, daß oft er fluchte,
Nie die Gegend mehr besuchte,

Die so gründlich ihm mißfiel?
Und zu ewigem Gedenken,
Daß man so ihn mochte kränken,
Nannte er das Land: Kabul.

13. Kabul — Delitzsch läßt's uns wissen,
Heißt soviel wie — angeschmieret,
Zwar das Wort, es klingt fast roh,
Doch den großen Zug vermissen,
Der sonst stets den Herrscher zieret,
Läßt hier leider Salomo.

König Salomos Meerfahrt.

1. Historiker und Geographen
Läßt folgendes Problem nicht schlafen.
Wo lag das Land, Ophir genannt,
Als Eldorado einst bekannt,
Von dannen Salomo das Gold
Sich zentnerweise hergeholt?

2. Die Freundschaft war damals zum Glück
Mit König Hiram noch recht dick.
Der wußte Schiffe auszurüsten.
Vereint fuhr man nach fernsten Küsten.
In Ophir Goldfracht man verlud.
Im Handelsaustausch? Als Tribut?

3. Die Quellen schweigen hier sich aus.
Fest steht: es kam viel Gold nach Haus.
Wieso? Ein Rätsel blieb's bis heute
Für viele hochgelehrte Leute.
Wie brächt' man dies auch an den Tag,
Da man nicht weiß, wo Ophir lag.

4. Doch kürzlich las ich, wie ein Mann,
— Ein Laie war er und profan —

Des Rätsels Lösung sich gedacht.
Das sei hiermit bekannt gemacht:
Seht, Salomo und Compagnie,
Die trieben halt Piraterie.

5. „Als Feind kam man in Ophir an,
Schlug, was da lebte, mit dem Bann“
(Im alten Testament wird Mord
Umschrieben durch dies schöne Wort).
„Dann schlug man alles kurz und klein,
Und schiffte mit dem Gold sich ein.“

6. Historiker und Geographen,
Sie können wieder ruhig schlafen,
Und brauchen nicht mehr unter Fluchen
Afrikas Küsten abzusuchen
Nach Spuren von dem Sagenland,
Sie finden nichts im Wüstensand.

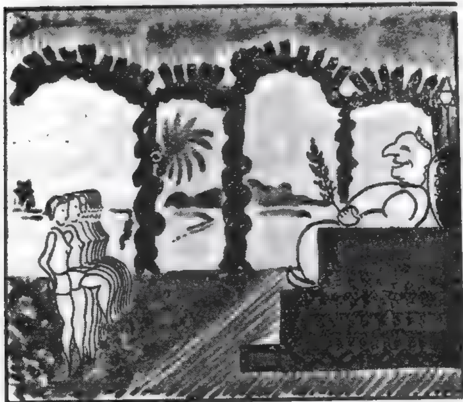
7. Da Salomo ein frommer Mann,
Mose Geboten untertan,
So hat das Wort er nicht vergessen:
Du sollst mir alle Völker fressen!
Und hat darum, wie man so sagt,
Hier ganze Arbeit mal gemacht.

König Salomos Glück und Ende.

1. Es ist der Mann im allgemeinen
Von polygamischer Natur.
So wollt' es Schopenhauern scheinen.
Und der war auf der rechten Spur.
Für Salomo, den großen König,
Wär eine Frau auch viel zu wenig.

2. Wie gut, daß Hiram, sein Genosse,
Ein großes Königshaus gebaut!

Ein Tausend Weiber gab's im Schlosse,
Zum Teil zwar linker Hand getraut.
Gleichviel. Da staunt man doch und spricht:
Mir wär's zuviel, das schafft' ich nicht!
3. So lebte Salomo, der Weise,
Ein Herrscher voller Majestät,
Als Hausherr im Familienkreise,



Zugleich ein Priester und Poet,
Der dem Verstand und dem Gemüt
Spruchweisheit gab und „Hohes Lied".
4. Es wär' auch alles gut gegangen,
Wenn viele seiner Weiber nicht
Den fremden Göttern angehangen.
Da nahte Jahwes Strafgericht.
Und aus Prophetenmund bekam
Aufruhr=Befehl Jerobeam.

5. So kam's, daß nach des Königs Sterben
Alsbald das große Reich zerfiel.
Die Feinde schlugen es in Scherben,
Die Juden mußten in's Exil.
Und auch der Tempel ging entzwei. —
Das kommt von der Vielweiberei!

4. Teil.

Die Legende von Adoniram.

Die Moritat im Tempel.

1. Leute, höret die Geschichte,
Wie in finstrer Mitternacht
Einst im Tempel Salomonis
Eine grause Tat vollbracht:
Dem Inspektor jenes Bau's
Blies das Lebenslicht man aus.

2. Adoniram, brav und bieder,
Seiner Pflichten nie vergaß.
Darum noch zu später Stunde
Nachzuschaun er sich vermaß,
Ob auch alles noch im Lot. —
Dabei fand er seinen Tod.

3. Da sein königlicher Bauherr,
Selbst gar sehr von ihm erbaut,
Hatte er ihm ein geheimes
Kenn- und Meisterwort vertraut.
Leider ward die Ursach dies,
Daß man ihn nicht leben ließ.

4. Nämlich seine drei Gesellen,
Schwer von Wißbegier geplagt,
Wollten mit Gewalt erfahren,
Was der König ihm gesagt.

Drum in jener Nacht Verlauf
Lauern sie dem Meister auf.
5. Als er, durch das Westtor kommend,
Nach dem Süden wollte gehn,
Sah er mit geschwung'ner Keule
Einen der Gesellen stehn:
„Gib das Meisterwort mir her,
„Sonst lebst Du nicht lange mehr!"
6. Vor der drohenden Gebärde
Wandt' er nordwärts nun den Lauf.
Aber dort hielt ihn der zweite
Wüste Mordgeselle auf.
Kaum entging er hier dem Mord,
Doch verriet er nicht das Wort.
7. Schließlich aber hat das Schicksal
Dennoch ihn zu Fall gebracht,
Als nach Osten zu entfliehen
Nun er den Versuch gemacht.
An des Ostens Tor erlag
Er dem dritten Keulenschlag.
8. Hierauf in des Tempels Nähe
Haben noch in selber Nacht
Die Gesellen ihn begraben,
Und sich aus dem Staub gemacht.
Doch alsbald fing man sie ein
Zu gerechter Strafe Pein.
9. Erst durchschnitt man ihre Kehlen,
Riß das Herz dann aus dem Leib,
Zog hierauf die Eingeweide
Aus dem Bauch zum Zeitvertreib,
Und dann hat man unverweilt



Sie durch Längsschnitt zwiegeteilt.

10. Tief hat stets des Maurers Herze
Diese Schauermär bewegt,
Die durch sinnige Symbolik
Dem Gedächtnis eingeprägt.
In der „Zeichen" Bild bewahrt
Ward die grause Todesart.

Mac Benac.

1. Als der Tage sieben nun vergangen,
Seit der Mord fand den verdienten Lohn,
Da beschloß den Leichnam aufzusuchen
Adonirams König Salomon.
Und er ordnete neun Meister ab,
Zu ermitteln des Erschlagnen Grab.
2. Drei der Meister, die besonders helle,
Leitete ein Licht besondrer Art,
Und so fanden sie alsbald die Stelle,
Wo der tote Baurat aufbewahrt.

Ein Akazienzweiglein ließ man dort,
Zu bezeichnen den gefundnen Ort.
3. Hierauf holten sie die andern Meister,
Und die Neune kamen überein,
Sich ein neues Kennwort zu erwählen.
Denn es möchte zu befürchten sein,
Daß das alte doch verraten sei,
Und dann wär's mit seiner Kraft vorbei.
4. Und das Wort zwar, so zuerst gesprochen
Werde bei des Grabs Eröffnung dann,
Sei als Meisterwort hinfort in Geltung.
Hierauf fingen sie zu graben an.
In dem Schweiße ihres Angesichts
Gruben sie. Zunächst nun fand man — nichts.
5. Aber dann erschien ein Zeigefinger,
Sozusagen als ein Fingerzeig.
Den ergriff der eine von den Meistern.
Hochzuziehn gedachte er die Leich'.
Aber, wovon wenig er erbaut —



In der Hand verblieb ihm nur die Haut.
6. Es versuchte nun der zweite Meister
An der Finger mittelstem sein Glück.
Doch auch ihm entwischte glatt der Knöchel,
Nur die Haut blieb in der Hand zurück.
Auch dem Dritten gings so, der in Hast
Nun des Toten ganze Hand gefaßt.
7. Hatten sie bis dahin nun geschwiegen,
(Bei sich dachten sie: Nanu wird's Tag!)
So brach ihrer einer dieses Schweigen
Nunmehr mit dem Worte Mac Benac.
Dieses Wort, merkt's Euch, die Ihr dies lest,
Heißt auf Deutsch: Der Körper ist verwest.
8. Da nun so das Meisterwort gefunden,
Bildeten die Neune einen Kreis,
Und sie flüsterten sich in die Ohren
Frohbewegt das neue Wort ganz leis.
Denn das alte Kennwort „Jehovah"
War „verloren" jetzt und nicht mehr da.
9. Salomo hat dann in seinem Tempel
Seinen Meister würdig beigesetzt,
Auf dem schwarzen Sarg ein silbern Dreieck
Festgemacht, worinnen eingeätzt
War das alte Wort. Auf diese Art
Ward es für die Nachwelt aufbewahrt.

5. Teil.

Von höheren und höchsten Graden, und von der hohen Politik.

Die Basis der Pyramide.

1. Nun, Leser, eh' wir weiter steigen, —
Der Weg zur Höhe ist jetzt frei —

Sieh', was bisher ich durfte zeigen,
Nennt man Johannismaurerei.
Nach dem Evangelisten, der im Orden
Als Großmeister dereinst aktiv geworden.

2. Der Brüder flutendes Gedränge,
Das Maurerproletariat,
Staut sich in untrer Grade Enge.
Hier tut's die Masse in der Tat.
Jedoch die höhern Grade zu erringen,
Ist nicht so leicht, nicht jedem mag's gelingen.

3. Die Farbe der Johannisbrüder
Ist, wie der Himmel, ach so blau!
Als „Schemel“ dienen treu und bieder
Sie in dem großen Tempelbau
Den Hochgradbrüdern, welche da „genießen“,
Wo jene schweigen nur und zahlen müssen.

4. Der Jünger Hannis', des Baptisten,
Dem Simon Petrus nah verwandt
Als Bruder, ist ja allen Christen, —
Andreas heißt er — wohlbekannt.
Er ist der Schutzpatron der „roten“ Brüder.
Stolz seh'n auf das Johannispack sie nieder.

Von der Andreasmaurerei.

1. In roten Logen wirst Du aufgenommen,
Nachdem Du schriftlich darum eingekommen,
Nachdem dann zweitens die Andreasknaben
Durch Ballotage eingewilligt haben,
Vorausgesetzet, last not least, daß Du
den nöt'gen nervus rerum hast dazu.
Denn auch in den Bereich des Idealen
Gelangt man nicht umsonst, da heißt es: Zahlen!

2. Der Lehrlingsaspirant muß erst berappen,
Dann darf er in das Logendunkel tappen.
In dieses Dunkel leuchten keine Sterne.
Drum gibt man ihm ein Licht in der Laterne,
Auch eine Glocke, um damit zu läuten.
Was diese Gegenstände wohl bedeuten?
Die Antwort sollt Ihr nicht sehr lang vermissen:
Licht ist: Vernunft, die Glocke das Gewissen.
3. So sieht sich der Lichtsucher, ernst und bange,
Allein in einem langen, dunklen Gange,
Von alten Särgen voll und Totenknochen.



Das Männerherz tut an die Rippen pochen. —
Er fühlt sich gar nicht wohl, wie mag das enden?
Da flammt's in Lichtbuchstaben von den Wänden:
„Hast Du den Mut, noch weiter vorzudringen,
Dann wirst Du die Akazie erringen."
4. Vorwärts mit frischem Mut! und, wie ihm deucht,
Gewahrt er vor sich schon ein schwach' Geleucht.
Er schreitet darauf zu, und nicht vergebens.
Ein Lämpchen sieht er glühn, freut sich des Lebens!

Von einem Sarge strahlt sein milder Schein
Und ladet freundlich unsern Pilger ein.
„Nimm den Akazienzweig, Du siehst ihn liegen
Hier auf dem Sarg, mag's brechen oder biegen."

5. Er nimmt den Zweig, ein tapferer Verächter
Jeder Gefahr. Zwar steht am Sarg ein „Wächter".
Der zückt den Dolch! Nun wird's wohl ungemütlich?
O nein! er tut nur so, er ist ganz friedlich,
Nach kurzer Zwiesprach sänftigt sich sein Knurren.
Er läßt den Wandrer ziehn, ohne zu murren.
Der eilt vergnügt zurück. Er schwingt in seinen Händen
Akazie, Glocke, Licht: Nun muß sich alles wenden!

6. Sein Glockenzeichen öffnet ihm die Türen,
Und rückwärts läßt er sich ins Innre führen,
Nachdem, bedroht von eines Dolches Spitze,
Er nachgewiesen, daß er im Besitze
Des Zweiges sei von dem Akazienbaum.
Und dann, welch Glück! er traut den Augen kaum,
Erblickt er Salomon auf einem Kubus
In nächster Näh', da braucht er keinen Tubus.

7. Dann aber, was ihm weniger behagt,
Wird er von seinem Meister ausgefragt:
Ob keine Schuld bedrücke seine Brust,
Ob er sich keines Fehltritts sei bewußt?
Nun muß er beichten und ja nichts vergessen,
Was er im Leben alles ausgefressen.
Und wenn er alles treu und brav bekannt,
Dann haben ihn die Brüder in der Hand.

8. Er wird zur Pflicht ermahnt. Dann geht's auf „Reisen".
Vier Reisen, seine Stärke zu beweisen.
Man denke, daß er stets rechtwinklig schreitet,

Was sicherlich nicht viel Genuß bereitet.
Und siebenundzwanzig Schritte muß er machen,
Fürwahr, der arme Mann hat nichts zu lachen!
Die Glocke, die Akazie und das Licht
Nahm man ihm fort, die hindern ihn nun nicht.
9. Den Wandersmann bei seinem Weiterschreiten
Zurufe mahnend und mit Drohn begleiten.
Zugleich verspürt er, kaum jedoch mit Lust,
Stets eines Dolches Spitze auf der Brust.
Durch einer Leuchte grellen Schein geblendet,
Freut er sich, wenn die Wanderschaft beendet,
Und ist nach solcher Prüfung auch, wie billig,
Zu jedem Eidschwur gern bereit und willig.
10. Man liest den Eid ihm vor, wobei bewegt
Die Hand er auf die off'ne Bibel legt.
„Ja, das gelobe ich", alsdann er spricht,
Wohl darauf achtend, daß er sich nicht sticht
Am Dolch, den seine andre Hand gepackt,
Und brustwärts richten muß bei diesem Akt.
Mit selb'gem Dolch bedroht ihm voll Behagen
Zum Schluß der Meister Augen, Mund und Magen.
11. So wird man Lehrling. Endlich ist's erreicht!
Beim rötlichen Andreas ist's nicht leicht.
Und auch, bevor's dem Lehrling kann gelingen,
Sich zum Gesellengrad emporzuschwingen,
Muß er noch manches Ungemach bestehn.
Wir wollen's hier mit Schweigen übergehn,
Doch wer sich strebend müht, dem winkt zum Lohne:
Berühren darf er Salomonis Krone!
12. Auf dieser Krone — es ist nicht zu sagen! —
Steht sechzehn Mal „Jehovah" eingetragen.
Damit ward dem Gesell'n, er hört's mit Beben,

Der „Menschheit Würde“ in die Hand gegeben.
Doch darf er sich nicht lang’ des Glücks erfreuen,
Der Menschenwürde Zeichen zu betreuen.
Zu späterem Gebrauch packt man es ein,
Verwahrt es sorglich im Reliquienschrein.
13. Den Meistergrad kann man auch nicht erfliegen.
Auch hier gilt’s Widerstände zu besiegen.
Der Eintritt in die Loge wird erst frei,
Sobald man schafft das Meisterwort herbei.
Das liegt — vergleiche oben — auf ’nem Sarg.
Dort klaut man’s einfach, das ist nicht so arg.
Jehovah heißt’s, bemerkt man mit Vergnügen,
Für den Gesell’n tät „Adonai“ genügen.
14. Nun tritt, bewaffnet mit dem Meisterworte,
Der Aspirant ein durch der Loge Pforte.
Er findet in der prächt’gen Säulenhalle
Versammelt schon die würd’gen Meister alle.
Ihr Geisteslicht wirkt fast schon transparent,
Weshalb man sie „Leuchtende Meister“ nennt.
Den letzten Rest profaner Geistesnacht
Verdrängte hier der Maurersonne Macht.
15. Illuminiert zu werden gleich den Meistern,
Das muß ja des Gesellen Herz begeistern.
Dies Ziel vor Augen wird er leicht ertragen
Nunmehr der „Reisen“ Fährnisse und Plagen:
Des Degens Spitze fühlt er fast mit Lust,
Und auch die „Kreuzesschläge“ auf die Brust,
Die ihm „Gewissen und Vernunft“ versetzen,
Sie können ihn nicht schrecken und verletzen.
16. Und dennoch! Da er endlich zum Beschluß,
Wie sich’s gehört, vereidigt werden muß:

Es wirkt die Form, in welcher dies geschieht,
Auf keinen Fall erhebend auf's Gemüt.
Bedenkt! Das Winkelmaß, so unscheinbar,
Stellt sich als ausgewachs'ner Galgen dar.
Und das „Vereinigungsband“, welch' Mißgeschick!
Entpuppt sich jetzt als richt'ger Galgenstrick.
17. Das eine Ende schlingt man ihm, man denke!
Um die kreuzweis verschränkten Handgelenke,



Indeß das andre Ende ungeniert
Man einfach durch des Galgens Haken führt.
In dieser Haltung hört er nun den Eid,
Wodurch Gehorsam und Verschwiegenheit
Nebst Werbung für den Orden mit Bedacht
Dem Bruder wird zur ernsten Pflicht gemacht.
18. Nachdem er alsdann das Gelübde getan
„Auf Freimaurertreue als redlicher Mann“,
Zieht viermal gewaltig sein Meister am Strick,
Vier „Aufrückungen“ — so nennt man den Trick.
Zugleich nach bekanntem Gebrauche ihn ehrt
Der Brüder bedrohlich erhobenes Schwert.
Doch dann ist er Meister! Jetzt darf er die blauen

Johannisgesell'n mit dem Hammer behauen!

Des Pudels Kern.

1. Nun ,lieber Leser, hast Du schon entdeckt,
Was die Freimaurerei denn wohl bezweckt?
Kaum möcht' ich's glauben, denn hier herrscht zur Zeit
Erhebliche Meinungsverschiedenheit.
Ihr Gegner meint: Ihr Zweck ist Politik,
Und heimlich lenkt sie manchen Volks Geschick.
Doch Pastor Pfannkuche, den Wahrheitsstreiter,
Stimmt solcher Köhlerglaube einfach heiter.
2. Als Bruder Maurer und als Kirchenlicht
Weiß er das alles besser, und er spricht:
„Odi profanum Volgus„! Keinen Dunst
Habt Ihr von unsrer Königlichen Kunst.
Ihr Zweck ist nur, die Menschheit zu veredeln.
Begreift Ihr's nicht, dann liegt's an Euren Schädeln,
Die zu beschränkt, die Wahrheit zu erfassen.
Ihr tut mir leid! Da müßt Ihr's eben lassen.
3. Was mach ich, daß den Widerspruch ich löse,
Wie finde ich die rettende Synthese,
Die, was hier völlig unvereinbar scheint,
In höherm Sinne ausgleicht und vereint?
Menschenveredlung oder Politik?
Jetzt hab' ich es, ganz einfach ist der Trick:
Die Politik ist Mittel, und der Zweck
Menschenveredlung. So, nun hat man's weg.
4. Der Zweck heiligt die Mittel. Dieser Satz
Ist ganz besonders hier an seinem Platz.
Menschenveredlung! Dies Ziel ist zu erreichen,
Da müssen jegliche Bedenken weichen.
Zwar eines Umstands werde man noch inne!

Menschheit versteht sich hier im engern Sinne.
Mensch ist der Jud' und, wem die Loge lieh
Künstliches Judentum. Der Rest ist — Vieh.

5. Na, lieber Leser, fall' nicht auf den Rücken!
Mag Dich der letzte Satz auch nicht entzücken.
Im Talmud steht's — die Sache ist nicht neu —
Daß der Nichtjude, solchen nennt man Goi,
Dem lieben Vieh gleich, dem Jehovah eben
Nur deshalb menschliche Gestalt gegeben,
Weil es unschicklich für die Edelrasse,
Daß sie von Tieren sich bedienen lasse.

Die Mittel zum Zweck.

1. Nun sind wir endlich vorbereitet
Zu einem Gang durch die Geschichte.
Das Blickfeld hat sich uns geweitet,
Wir sehn sie jetzt in neuem Lichte,
Sie heißt nunmehr im Sprachverkehre
„Menschenveredelungsmittellehre".

2. Für jeden Maurer, der Franzose,
Gilt dieser Satz für ausgemacht:
Freimaurerarbeit hat die Große
Revolution zu Stand' gebracht.
Warum lernt's der Profane nicht
Im Weltgeschichte-Unterricht?

3. Freimaurer waren, müßt Ihr wissen,
Robespierre, Danton und so fort,
Der Königlichen Kunst beflissen
Durch Guillotinen-Massenmord.
Sie sahn im Jakobinerschrecken
Ein Mittel zu Veredelungszwecken.

4. Bruder Napoleon, auf seine Weise,

Hat die Veredelungsarbeit fortgesetzt,
(Zwar störte schließlich er der Brüder Kreise)
Bis Preußens Kriegern er erlag zuletzt.
Auf St. Helena fand er Unterkunft.
Vorsicht gebot's, Gewissen und Vernunft.
5. Der Welt die Republik zu geben,
Mißlang der Revolution.
In Frankreich selbst fand Maurerstreben
Vorerst nicht den erhofften Lohn.
Erneute Staatsumwälzungen und Krieg
Verhalfen erst der Republik zum Sieg.
6. Seit 1870 lenkte nun das Ruder
Von Frankreichs Außenpolitik
Durch den „Grand Orient" der Maurerbruder,
„Revanche"-Gier in Wort und Blick.
Jedoch der Rachedrang der Brüder fand
An Bismarcks Staatskunst festen Widerstand.
7. Indessen, Bismarck wurde abgesetzt,
Der „Draht nach Rußland" abgerissen.
Man wollt', als unmoralisch galt das jetzt,
Von „Rückversicherung" nichts wissen.
Als Hochgradbruder ging auf weite Reisen
King Eduard, um Deutschland einzukreisen.
8. Des Weltkriegs Zweck, der war vor allen Dingen,
Drum haben Zions Weise ihn geplant, —
Die Weltherrschaft für Juda zu erringen.
Die Gojim-Völker haben nichts geahnt.
Der Kriegsanlaß, das ist jetzt offenbar,
Der Fürstenmord — Freimaurerarbeit war.
9. Der Deutschen Einmarsch in das Belgierland,
Auf Notwehr und verbrieftes Recht begründet,

Hat Unrecht gegen Belgien man genannt,
Nachdem dies Bruder Bethmann laut verkündet.
Er tat's, weil sein Gewissen ihn geplagt,
Drum wurde die Vernunft nicht erst gefragt.

10. Englands Hungerblockade abzuwehren
Verlieh der Unterseebootkrieg die Kraft.
Die Deutschen zogens vor, sich zu ernähren
Durch Bruder Rathenaus Kriegszwangswirtschaft.
Sie nahmen der „Neutralen" Recht in acht.
Für England kam das niemals in Betracht.

11. Die Hochgradbrüder Trotzki und Lenin
Ließ Bethmann im Bahnwagen, wohl plombiert,
Durch Deutschland graden Wegs nach Rußland
Wo sie alsbald den Volksaufruhr geschürt. [ziehn.
Auf diese Weise ward ein Sonderfrieden
Für Deutschland und das Zarenreich — vermieden.

12. Aus Rußland kam der „Dolchstoß in den Rücken",
Die eine Liebe ist die andre wert.
Die Revolution, sie mußte glücken,
Sonst hätt' sich der „Geschichte Sinn" verkehrt.
Und freudig kündigt' Bruder Scheidemann
Den Volkssieg „auf der ganzen Linie" an.

13. Den Sieg des Volks hat der Versailler Frieden
In sein gerades Gegenteil verkehrt.
„Brot, Friede, Arbeit" ward uns nicht beschieden.
Ein Irrwahn war es, der das Volk betört.
Nun kommt's, nach Rathenau, nur darauf an,
Wie tief ein Volk in Not geraten kann.

14. Das Reichsland kam in die Gewalt der Franken,
Das Rheinland ward besetzt, das Land der Ruhr.
Die Polen, die die Freiheit uns verdanken,

Zeigten gar bald die wahre Wolfsnatur.
Als Leichenräuber schlich sich auch zum Mahl
Von Norden her der dänische Schakal.

15. Des Volkes Not verdarb zwar nicht die Stimmung
Erzbergers, Eberts oder Rathenaus,
Doch Bruder Stresemann sah an der Kimmung
Manchmal besorgt nach „Silberstreifen“ aus,
Weil er „Locarnogeistes“ Hauch verspürt,
Hat er uns in den Völkerbund geführt.

16. Was der Versailler Friede uns gelassen,
Was uns trotz Bruder Dawes Plan verblieb,
Der Youngplan wußte restlos es zu fassen,
Den Hindenburg — trotz allem! unterschrieb.
Zwei Menschenalter lang muß Deutschland nun
Die Sklavenarbeit der „Weltwirtschaft“ tun.

17. Nach jüdisch-menschlichem Ermessen
Hätt' so sich alles wohl gefügt,
Das Deutsche Volk wird aufgefressen,
Als Mittel hat's dem Zweck genügt.
Es sei denn, daß es, sei der Tag auch ferne,
Aus der Geschichte ausnahmsweis' was lerne.



5,–